

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1915)

Heft: 2

Artikel: "Die Stimme unseres Gewissens!"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alten Organisation einzugliedern. Auf jeden Fall müssen unsere Freunde darauf bedacht sein, die neuen Kräfte auch dauernd der Sache des Pazifismus zu gewinnen.

Wie jetzt wir, Pazifisten aus neutralen und kriegsführenden Ländern, in unserm Rat gemeinsam getagt haben und wie wir trotz unvermeidlicher Unterschiede in der Beurteilung gar mancher Vorgänge zu gemeinsamen Beschlüssen gelangt sind, so wollen wir Pazifisten allesamt dafür sorgen, dass wir über den alles zerstörenden Krieg unsere Organisationen und unsere internationale Gemeinschaft ungebrochen hinüberretten, als Zeugnis für den unzerstörbaren Wert unserer gemeinsachen Sache, die alle nationalen Gegensätze, allen Hass unserer Nationen und auch die Bitterkeit unserer eigenen Empfindungen überwindet.

Bern, Ende Januar 1915.

Für das Internationale Friedensbureau,

Der Sekretär: **H. Golay.** Der Präsident: **H. LaFontaine.**

—o—

„Die Stimme unseres Gewissens!“

Herr Paul Seippel hielt auf Veranlassung der Neuen Helvetischen Gesellschaft im Bernoullianum zu Basel am 25. Januar einen Vortrag über das Thema „Die gegenwärtigen Ereignisse vom Standpunkte der romanischen Schweiz betrachtet“. Ganz im Sinne der Ziele, die sich die Neue Helvetische Gesellschaft gesteckt hat, beleuchtete der Redner das schreckliche Ringen unserer Nachbarvölker und unsere Aufgabe als Schweizer inmitten des verwirrenden Wutgeschreis auf beiden Seiten. Im Verlaufe seiner Betrachtungen kommt er auch auf die Ereignisse in Belgien zu sprechen. Hören wir, was er sagt:

„Unser Wunsch, gerecht zu bleiben und niemand zu hassen, geht nicht und wird nie so weit gehen, dass er die Stimme unseres Gewissens erstickt und die Idee des Rechts, die unser einziger Schutz ist, verleugnet. Denn wenn wir Schweizer uns dieser Verleugnung schuldig machen, dass wir vor dem Altare niederknien, welcher dem Kulte der Gewalt geweiht ist, verlieren wir unsere Existenzberechtigung.“

Alle Ideen, welche auf materielle Macht, auf Rasse und auf das Vorrecht der Herrschaft einer Rasse über eine andere gegründet sind, sind geradezu die Verneinung unserer nationalen schweizerischen Idee. Das Prinzip, das wir in der Welt vertreten müssen, ist das Recht der Völker, seien sie auch noch so klein, frei über ihr Schicksal zu verfügen. Und aus diesem Grunde halten wir es für ausgeschlossen, dass ein guter Schweizer, aus militärischen Nützlichkeitsgründen oder aus irgend welchen andern Motiven, die Verletzung der belgischen Neutralität, welche durch die feierlichsten Verträge garantiert worden war, billig, entschuldigen und rechtfertigen kann. Von diesem nun einmal eingenommenen Standpunkt werden wir kein Jota abweichen. Wir fühlen uns solidarisch mit diesem unglücklichen Lande, das mit Feuer und Schwert verheert worden ist, nur weil es sich als der bequemste Weg erwies, auf dem die deutschen Armeen nach Paris marschieren konnten. Dies ist der einzige plausible Grund. Man hat nach andern gefahndet, um beweisen zu können, dass das Schaf unrecht hatte und dass der Wolf ganz in seinem Rechte war, als er es verschlang. Die Rechtssache ist schon lange in den Versen Lafontaines klar gelegt. „La raison du plus fort est toujours la meilleure.“ Es gibt eine ganze deutsche Philosophie und ach! auch eine ganze Politik, die nichts anderes ist als die streng logische Konsequenz dieses Verses des Fabeldichters.

Als der Pascha von der Goltz Belgien verliess, um den Sultan mit dem Lichte seines Geistes zu erfreuen, gab er einem Reporter die denkwürdige Erklärung ab: „In Belgien ist alles in Ordnung.“ Unsere Meinung ist nun in der welschen Schweiz, dass ein Schweizer nicht das Recht hat zu finden, es sei alles in der Ordnung in Belgien.

Denn wenn eben unser Land nach seiner geografischen Lage anstatt einer nützlichen Flanken deckung die Fuge gewesen wäre, die man sucht, um den Gegner ins Herz zu treffen, hätten uns weder die Verträge (man weiss, was sie ellenweise kosten!) noch die Freundschaftserklärungen gerettet. Und wenn wir gesehen hätten, wie man unsere Städte gebrandschatzt und unsere Felder verwüstet hätte, hätten wir es uns dann so leicht gefallen lassen, dass man uns gekommen wäre und gesagt hätte: „In der Schweiz ist alles in Ordnung.“ Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem andern zu.

Ein friedliches Land, das plötzlich überfallen wird, ohne dass es seinerseits einen *casus belli* liefert hat, hätte wenigstens Anspruch darauf, dass man ihm gegenüber das Kriegsrecht mit besonderer Mässigung anwendete. Man weiss nun, wie es damit steht. Gegen Belgien ist zum erstmal ein neues, unerbittliches und gegen die Haager Vereinbarungen verstossendes Kriegsrecht in Geltung getreten. Es ist wünschenswert, dass uns eine neutrale Kommission über die gemeldeten Vorkommnisse Aufklärung verschaffe. Für den Augenblick halten wir uns an diejenigen, welche die Urheber selbst zugestehen und deren sie sich rühmen. Wir dürfen ein solches Kriegsrecht, wie es gegen die Belgier in Anwendung gekommen ist, nicht anerkennen. Wir sind nicht damit einverstanden, dass man, wenn auch nur ein Schuss aus einem Hause gefeuert wird oder wenn man es nur glaubt, es sei ein Schuss gefallen, sofort die Einwohner dieses Hauses erschiessen, eine ganze Strasse zerstören, ein ganzes Dorf einäschern oder ganze Quartiere einer Stadt verwüsten dürfe. Dass solche Akte vorschriftsgemäss mit Ordnung und Disziplin ausgeführt werden, ist in unsren Augen kein mildernder Umstand. Wenden wir unsere Augen nicht von dem unglücklichen Belgien ab. Sein Geschick sei eine Warnung für uns Schweizer, wachsam, einig und stark zu sein.“

So weit Herr Seippel. Wenn wir als Neutrale, als Schweizer dieser Gesinnung vorbehaltlos beipflichten müssen, wie vielmehr als Pazifisten! Der Pazifismus hat sich als Ziel gesteckt die Ersetzung der Gewalt, der internationalen Anarchie durch das internationale Recht. Wie aber, wenn der kleine Boden Recht, der schon bislang der Anarchie abgerungen wurde, dermassen frivol mit Füssen getreten wird, wie dies beim Kriegsausbruche gegenüber der Neutralität Belgiens geschehen ist? Können wir aus irgend welchen Rücksichten stillschweigen zu diesem Verbrechen und künftig noch mit unseren Forderungen an die Menschheit herantreten? Jeder Pazifist, gehöre er nun dieser oder jener Nation an, kann in dieser Sache nur einen Standpunkt einnehmen. Die deutschen Pazifisten allen voran müssten unzweideutig Front machen gegen diese beispiellose Missachtung des Rechtes, diese brutale Vergewaltigung eines friedlichen neutralen Volkes, gegen die des Gewissens Stimme aufschreit. G.-C.

Pazifistische Rundschau.

Mit der Anregung und Vermittlung der Heimschafung von Zivilinternierten hat die Schweiz, wie das Organ der deutschen Regierung sich ausdrückte, „die schönsten Möglichkeiten ihrer Neutralität fruchtbar ge-